Art.
154
m

Ant. 154m Junker

<36625585330018
<36625585330018
Bayer. Staatsbibliothek

Erste Grundlage
zu einer
ausgesuchten Sammlung
neuer
Kupferstiche

von

R

C. L. Junker.

Bern,
bey der typographischen Gesellschaft.

1776.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorbericht.

„Man kann allerdings aus ver-
„schiedenen Absichten Sammlungen
„von schönen Kupferstichen anlegen;
„(sagt mein Gewährsmann, Füeß-
„lin,) der eine sammelt, weil er
„alles liebt, was zur Pracht dient;
„ein anderer, weil er durch eine
„weitläufige und kostbare Samm-
„lung, sich das Ansehen, und den
„Ruhm eines Kenners, und Be-
„schützers der Künste verschaffen
„will; noch ein anderer zu seinem
„Zeitvertreib und Vergnügen; die

„wenigen Vernünftigen endlich,
„ihre Einsichten daraus zu berei-
„chern, ihren Geschmack zu üben,
„und zu bilden, über das Genie
„der Künstler, und die Abwechs-
„lungen der Kunst in verschiedenen
„Gegenden, und Zeitaltern, Be-
„trachtungen anzustellen, sich den
„Abgang schöner Gemälde zu er-
„setzen, u. s. w.“

Ich unterschreib's mit einem kleinen Zusatz. Im ersten Fall bestimmen hauptsächlich Preis und Seltenheit die Wahl, und wenigstens ist, wie ihr wißt, von der Seltenheit nicht auf Güte zu schliessen.

Im zweyten wird alles ohne Wahl von einem Eugen zusammen geraft.

Im dritten hat Temperamentsmischung zu viel Einfluß auf die Wahl, — und in Absicht des Zeitvertreibs, blos schon Erfindung des Malers, ohne Rücksicht auf Zeichnung, Stich, Ausführung und Ausdruck. In diesem Fall schätzt der Sammler les moeurs du tems, und die Suite des moeurs du peuple parisien du 18. Siecle, denen Werken eines Wille und Strange gleich.

Blos im vierten Fall ist die Wahl bestimmt, ausgesucht, und nach dem Werth der Stücke selbst, (ohne Vorurtheil des Meisters,) geformt.

Wenn ich nun also nicht sammlen kann und will, — was zur Pracht dient. — Wenn ich mir eine weitläufige, und kostbare Sammlung weder anschaffen will, noch kann, um mir den, (hier) unbefriedigenden Ruhm eines Beschützers der Künste, und den Schein eines Kenners zu erwerben. Wenn ich ferner nicht aus dem unedlen Zweck eines Zeitvertreibs, sondern aus dem

allein edlen, allein vernünftigen sammlen will, — um meine Einsichten zu erweitern, — meinen Geschmack zu bilden, — die Abwechslung und den Fortgang der Kunst; — die Abändrung des Geschmacks der Nation, und Völkerschaften, — und mit ihr, die Ebbe und Fluth des sittlichen Charakters, — und endlich das Genie der Künstler, — kennen zu lernen, — um mich auf die leichteste und wohlfeilste Art, mit den besten Gemälden grosser Maler bekannt — und sie mir, durch das Mittel der Stiche gleichsam eigen zu machen. —

Wer ist da mein Wegweiser, — wer bestimmt mit Gefühl, Kenntniß, und Geschmack meine Wahl, — und woferne meine eigene Bekanntschaft mit den Werken der Kunst noch zu eingeschränkt ist, — wer zeigt mir die besten Produckte?

Eine Frage auf deren Entscheidung alles beruht, und die Füeßlin sich selbst muß gemacht haben, ehe er uns mit seinem vortreflichen raisonirenden Verzeichniß beschenkte, wofür ihm die Welt, wie mir dünkt, noch nicht den völligen Dank erstattet hat.

Noch sind — J. C. Füeßlins raisonirendes Verzeichniß der vornehmsten Kupferstecher und ihrer Werke, — nebst der von ihm angeführten, — und mir unbekannten englischen * Abhandlung von Kupferstichen, und die Bibliotheck

---

* Abhandlung von Kupferstichen, worinn die allgemeinen Grundsätze von den Regeln der Malerey, in so weit sie die Kupferstiche betreffen, abgehandelt, die verschiedenen Arten von Kupferstichen angezeigt, und die Characktere der berühmtesten Meister gegeben werden; nebst Anmerkungen über verschiedene einzele Kupferstiche, und Regeln solche zu sammeln. Aus dem Engl. Frankf. und Leipz., bey Dodsley und Comp. 1768.

der S. W. und F. Künste; — Urquellen, — einzige Urquellen.

Sind sie alle drey gut, — alle drey brauchbar, — zu einerley Zweck und Absicht brauchbar, — folglich zu einerley Zweck und Absicht bestimmt? Das laßt uns aus ihnen selbst entscheiden; Verzicht auf die englische Abhandlung gethan, deren Werth oder Unwerth, wir von Füeßlins Entscheidung abhangen lassen.

Nicht so recht eigentlich für den Sammler, — und denn nicht für den Sammler überhaupt, scheint

mir Füeßlin geschrieben zu haben; — aber für den Liebhaber der Kunst, Fortgang — und alle Verändrungen derselben von der ersten Quelle, bis zur neuern Zeit, kennen lernen möchte; — scheint mehr Lebensgeschichte der berühmten Kupferstecher, — oder der Kupferstecher überhaupt, zu seinem Hauptendzweck gemacht zu haben, die der Liebhaber der Kunst der Stiche etwa so benutzt; — wie der Malereyen Liebhaber, die Lebensbeschreibungen grosser Maler. Ist noch Rücksicht auf den Sammler genommen, so dünkt mir, ist der Begrif zu erweitert, — bestimmt Zeitrechnung,

und ganzer Schulen Anordnung, zu viel.

Mit wie viel Schwierigkeiten, Füeßlin, (der hier Epoche macht, und alles gethan hat, was wir erwarten konnten,) gerungen haben muß, — bis er in dieser Stufenleiter, eine Zeit von 300 Jahren, hinanstieg, — bis er die Menge seiner Helden, und seiner Beobachtungen anordnete! Aber von wem anders hätten wir auch so ein Buch erwarten können, — als von einem Manne, der sich schon in der frühesten Jugend mit den besten Werken der Kunst überhaupt, — und denn auch der

Kupferstecherkunst, bekannt gemacht, — und sich schon in Lebensbeschreibungen, wie in eigne Sphäre, eingewunden hatte.

Anweisung möcht ich haben, wie der Mann überhaupt (da er nun die Alten aus Füeßlin kennt) Jüngling und Mann, — nicht Fürst — Graf, — sondern auch des Mittelstandes Eingebohrner, bey einer mäßigen Aufopfrung, — nicht allein Gang — Stillstand — Flug der Kunst, und hauptsächlich der neuern Kunst, wo der Geschmack so mannigfaltige und gewaltsame Revolutionen leidet, — kennen ler-

nen möchte; — sondern wie er sich auch, um eine stets ergiebige Quelle seiner Freuden, um sich fliessen zu sehen, selbst eine ausgesuchte Kabinets Sammlung, anschaffen könnte.

Hilft ihm die Bibliotheck der schönen Wissenschaften und freyen Künste dazu? — Ist das ihr nächster Zweck? Eine Frage die wir aus ihr selbst erklären müssen.

Sie, — mein Lieblingsbuch, — eins der besten Bücher die wir haben, führt die Stiche ihrer Zeit an, um sie gemeinnützig bekannt zu machen; — führt nicht mit Aus-

wahl Stiche an, — nicht mit näherer Rücksicht auf den Sammler. Das darf sie nicht! sie würde sonst immer Ausnahmen machen müssen! — so viel Ausnahmen von ihrem Zweck; daß Zweck vergienge, und aus Ausnahmen, neue Absicht würde.

Für den Liebhaber der schönen Wissenschaften, und freyen Künste überhaupt, soll sie schreiben, ihn mit dem Fortgang der Kunst, mit der Abänderung des Nationalgeschmacks, — und des Geschmacks entgegen gestellter Völkerschaften bekannt machen. Demnach muß sie

alles was gebohren wird, anführen, — um es anzuführen.

Oft sieht sie den jungen Künstler mit Schwierigkeiten ringen; aber sie entdeckt Genie; sie hoft, — sie will wenigstens nicht abschrecken; oder sie sieht nun Produckte des Mannes, die in keiner Absicht seinen übrigen gleich kommen, aber sie erinnert sich, welch göttliches Vergnügen sie, den andern Werken dieses Künstlers schuldig ist, — sie weiß daß der Mann, nicht immer Mann *

* Wer Kupfer sammlen will sagt Füeßlin, thut am besten, wenn er sich nicht vornimmt, das ganze Werk eines Meisters

seyn kann, und beurtheilt vielleicht oft — zu gelinde? Auch das muß ein Stück ihres Plans seyn, und — gesegnet sey sie dafür!

Aber für den Sammler muß strenge Kritick da loben, wo gutes ist, und es durch Lob empfehlen, — da tadlen, wo es nicht ist, — und ausschliessen.

---

zu besitzen; weil kein einziges durchaus Achtung verdient. — Welcher Künstler ist sich in allen Zusammensetzungen gleich? — Unstreitig würde der dritte Theil von des Künstlers Werk nicht erheblich scheinen, wenn man alles nach kritischer Strenge beurtheilen wollte.

Ich bestimme also Füeßlins Werth, und den, der Bibliotheck, durch Einschränkung der Absicht, das heißt: ich suche ihn, unter dem aufrichtigen Bekenntniß, daß ich ihn für sehr groß halte, für den Gebrauch, zweckmäßiger zu machen.

Nun kennt ihr die Absicht meines Werkchens. Sie ist, — **Wahl** für den Sammler fest zu setzen: nicht für den Sammler überhaupt; — für den, der just um kein Haar mehr, der Kunst aufopfern kann, als — wie ich mir es denke, — und denn nebenher, dem Jüngling, der ins Gebiet der Künste

eingeführt werden soll, die besten Werke unserer neuen Kupferstecher und Maler, in einem, überschaulich zu machen. Und hier kann es vielleicht für ihn, mit Nutzen, mit Stockhausens Bibliotheck verbunden werden.

Gestehen muß ich, — mit der festen Ueberzeugung der Wahrheit für mich — daß ich freylich unter den Werken der Neuern keinen Stich gefunden, der an Feinheit, Weichheit und Grazie, Drevets, Louis Quinze, gleich käme; — daß ich unter den Werken der Neuern, keinen Stich gefunden, der am

Ausdruck, und Würde des Pathos, dem, von Edelink gestochenen Cruzifix, — keinen, der an Wahrheit Edelinks, de Champagne, und fast allen Köpfen Nanteil's, — keinen der im Helldunkel, der Jo des Desrochers, zu vergleichen, — wenigstens im ganzen, zu vergleichen wäre. Aber wo sind jetzt die vortreflichen Werke der Alten für uns? Wahrhaftig für die intuitivische Erkenntniß sind sie fast ganz verlohren!

Sie in Läden aufzusuchen, sie da zu erhalten zu hoffen? — daran ist nicht zu gedenken. Sie sind

längstens von Kennern entrissen, und werden noch hie und da, selbst von Kupferstechern zum eigenen Gebrauch aufgekauft. Sodann bestimmt nicht der innere Werth, — Seltenheit bestimmt den Preis der alten Stiche, und welch Capital hätte ich Euch da berechnen müssen, wenn ich euch auch nur, die mir bekannten, herrlichen Stiche der Alten hätte anführen, und empfehlen wollen! Nichts bleibt allenfalls noch übrig, als der Weg der Versteigerung, und die Erlaubniß, die uns Biedermänner ertheilen, ihre Sammlungen alter Stiche besuchen zu dürfen.

Für den erstern Fall weiß ich keine andre Anleitung zu geben, als --- „ließ Füeßlin --- fühl, und kaufe!“

Thöricht hätte ich seyn müssen, wenn ich, in dem ich die Wahl für Cabinetssammlung bestimme, Stiche hätte anführen wollen, die nimmer zu haben sind, oder wenigstens nur durch einen Weg zu haben sind, den ich nicht bestimmen kann. Und wie weit hätte ich hinauf gehen sollen? bis zu Chereau? — oder Nautnil? — oder Callot? — oder noch weiter? Der Grenzpunkt der Güte ist nicht so bestimmt bey den Alten.

Wille mußte für mich Epoche machen, wie er sie für die Welt macht. Und wahrhaftig keine Epoche ist reicher, als diese; aber auch keine vermischter. Und doch steige ich auch hier nicht einmal bis zum Grenzpunkt hinauf.

Bitten wollte ich, — wenn anders meine Bitte kräftig genug seyn könnte, zum Entschluß zu würken, daß Männer, die sich voll Kenntniß und Geschmack, und mit grossen Kosten, Sammlungen der Alten angeschaft haben, wenigstens zum Nutzen der Reisenden, eine ganz kurze Beschreibung davon (wär sie auch nur

namentlich,) herausgeben möchten. Diese Bitte würde zuerst an die Herrn Zürcher * gerichtet seyn, die in diesem Stück einen Reichthum besitzen, der gewiß sonst nirgends bey Privatpersonen zu suchen ist.

Dem, der mir sagen würde, daß er Genauigkeit (wie sie der Ken-

---

* Wie wenn sich Geßner, der selbst so reitzende arkadische Landschaften radirt, — schöpferisch radiert, und gütig genug ist, sie der Welt mitzutheilen; wie wenn sich Füeßlin dazu entschliessen könnte? Vielleicht besorge ich künftig aus gleicher Absicht, die Beschreibung wenigstens den Nomenklator der ansehnlichen Sammlung der Kupferstiche des Herrn Doct. Ammans.

ner verlangt) in meinem Werkchen vermisse, würde ich antworten, — daß ich nicht für den Kenner geschrieben habe.

Daß ich euch so wenig von Bibelgeschichte, und besonders von der so mannigfaltig reichen, so durch und durch pathetischen, so interessanten Jesus Geschichte — habe anführen können; — kränkt mich.

Daß doch auch hier die Alten, Muster für unsere neuere Künstler wären! Laßt uns daraus den Schluß ziehen, daß der Geschmack unseres Jahrhunderts, — nicht Jahrhun-

derts; daß der Geschmack unserer Zeit im Ganzen, immer mehr zu Kleinigkeiten herabsinke; — daß besonders Franzosen Geschmack immer da tändlender werde, — wo der Brittische sich in seiner Mannheit wenigstens gleich bleibt.

Nicht jedes Werk eines sonst grossen Meisters durfte angeführt werden, — weil nicht jedes in der nemlichen Laune, — Ruhe — einerley Alter, — einerley Lebhaftigkeit der Begriffe, — einerley Umständen der häußlichen Verfassung, oder Glücksumständen — vollführt wurde. Der Unterschied

der Güte ist bey niemand kleiner, als bey Woollet und Wille.

Selbst der Maler kann aus einer charackteristischen Beschreibung der Kupferstiche mehr Nutzen schöpfen, als aus dem Anblick der Stiche selbst. Er wird durch sie nachdenkend gemacht, und zu neuen Erfindungen aufgelegt; — aber er sieht, — vergißt, — oder ahmt sclavisch nach.

Die Stücke die ich euch liefre, belaufen sich auf Hundert, und das Capital, das ich berechne, auf 370 Gulden.

Schon mit der Hälfte dieser Stiche kann man ein artiges Cabinetchen ausfüllen; und 370 fl. — sind doch anch noch eine Summe für einen ehrlichen Mann.

Noch merkt, daß ich die Gegenbilder durch a, b, anzeige; und hiemit — Gott befohlen!

Schafhausen,
den 18ten October
1775.

C. L. Junker.

I. Geschichte.

a) Abraham giving up the hand maid Hagar.

Maler. J. F. Barb. Guercino. Kupferstecher. R. Strange.

Recht viel erzväterische Gravität in Abrahams Zügen. Hagar sieht ihm, mit Selbstgefühl, und dem Ausdruck der Gutheit scharf unters Aug: — eine Thräne rollt die Wange herab; sie zu entwischen hält sie in der rechten Hand ein Tuch, und mit der linken umfaßt sie das Knäbchen, das zu ihr gewendet da steht, und sich beweglich mit beyden Händen die Augen wischt.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Die Gruppe ist etwas zu nahe an einander gedrängt, — so wünschten wir auch den Contour um Abrahams Bart nicht so scharf gezogen, wir wünschten ihm, — verlohrnere Herabwallung; — doch wer wollte da Fehler rügen, wo man lauter Schönheit sehen sollte.

Im Ganzen. — Weinerlich für den Busen Mann.

b) Esther a Suppliant before Ahasverus.

Maler. Guercino. Kupferstecher. R. Strange.

Sie fällt, (im königlichen Schmuck) zurückgesenkt, in Ohnmacht, und wird von zwey Gefährtinnen unterstützt. Der König, (die Hand zum Beweiß der Theilnahme an der Brust) wendet sich mit bestürzten Zügen, vom Thron, gegen die Scene.

Esthers Gesicht ist eins der schönsten, so wir vom Strange haben; — durch recht viel

viel Mattigkeit durch recht viel Athemlosigkeit täuschend gemacht.

Das, mit Thränen benetzte Gesicht, einer ihrer Vertrauten ist zu wild; — der Mund, zum würdigern Ausdruck des Leidens, zu weit geöfnet. Das Gesicht, der andern kommt uns fast etwas zu gleichgültig für. Der Stich ist übrigens so, wie wir ihn von Strange erwarten, — bis zum höchsten Grad des Wohlgefallens lind und sanft.

Christ Appearing to his Mother after his Resurrection.

Maler. Guercino. Kupferstecher. R. Strange.

Nicht Rufer — Todesrufer, „GOtt „warum hast du mich verlassen;„ nicht in der Mitternachtstunde, lechzend hinauf schauend, wie ihn Edelink nach Bruns Ideal, am Creutze, gestochen. Mit Liebe, — mit Sohnsliebe, mit unbeschreiblicher Sanftheit, aber auch noch mit dem Gefühl noch nicht so lang verflossener Marterstunden; Sieg ge-

wohnte Fahne in der Linken haltend; sieht er auf Marien herab, — umfaßt er mit seiner Rechten, Marien; die, hingeworfen, mit dem, nimmer erreichbaren Ausdruck, der mütterlichsten Zärtlichkeit, ihre Hand an seine offene Seite wirft, und mit Wonne-Gefühl zu ihm hinauf lächelt.

Wenn Scenen solcher Art, (die ohnstreitig die interessanteste für uns ist,) mit so viel Theilnahme, so warm, und mit solch' würdigen Ausdruck geschildert werden, so müssen wir, aus der Fülle unsers Herzens den Künstler seegnen.

Artemisia.

Maler. Guidoreni. Kupferstecher. J. F. Bause.

Mit dem griechischen Ausdruck des Leidens, das heißt: mit dem, worunter immer stille Seelen Grösse gemischt war, sieht sie auf das Gefäß herab, daß sie in ihrer Linken hält, (indem sie mit der Rechten, die Brust deckt.)

Hier vollkommen Strange. — Höchste Weichheit bis aufs Gefäß herab! Wir sind stolz auf Bausen, — wir Deutsche! wir sprechen mit Wonne Gefühl, wie es der Barde sprach, — „und er ist unser!„ Unbeschadet seiner Ehre, laßt uns hier, zum Beweiß, daß wir dieses herrliche Produkt recht durchstudiert haben, einige Kleinigkeiten herwerfen. Wir sind vollkommen mit dem Kopf, in Absicht des Ausdrucks zufrieden, aber nicht in Absicht der Form; — wir wünschten ihn mehr idealisiert. Die Stirne scheint uns etwas zu niedrig, — die Augbraunen zu sehr erhöht über die Augenlieder! — So wünschten wir auch die Nase etwas mehr links gebogen.

Mort de Cleopatre.

Maler. G. Netscher. Kupferstecher. J. G. Wille.

Allen denen, die, die bewunderungswürdige Kunst unsers Wille, die verschiedenen Stoffe, bis zur Täuschung wahr, auszudrü-

cken, in einer Platte vereinbahrt sehen möchten; will ich freundschaftlich rathen, dieses Stück, aufmerksam zu studieren. Dieß ist zugleich der Gesichtspunkt, aus dem es, vom kritischen Kenner betrachtet, und beurtheilt werden muß.

Cleopatra sitzt etwas gesenkt da, hält sich mit der linken Hand, (warum nicht natürlicher mit der rechten?) die Schlange an die Brust, läßt die rechte auf den Schoos herab – sinken, — und erhebt ihr Haupt; — auf welchem, Züge einer grossen Seele, mit mässiger Empfindlichkeit des körperlichen Schmerzes, ausgedrückt sind. Der Ausdruck ist also bis zur Theilnahme wahr, und anziehend, und gegen die Bearbeitung des nemlichen Sujets vom Strange, — Meisterstück; ob wir gleich gestehen, daß wir ihn noch mehr, nach dem Kopf der Tochter der Niobe, geformt haben möchten. Die rechte Hand, wird der kaltblütige Kritiker sagen, ist offenbahr zu groß, und in keinem Verhältniß mit

den übrigen Theilen des Körpers. Gut! — das soll er zu seiner Strafe gefühlt haben. Sie liegt auf einem Gewand (behaupten wir,) das, durch seine ausserordentlich grosse Schön- und Wahrheit, diesen kleinen Fehler, für den fühlenden Mann, völlig unmerklich macht. Wille habe also ewig Dank, für diesen, weichen, warmen und köstlichen Stich. Aber für den Maler wird hier eine kleine Kritick am rechten Ort seyn.

a) Die Schlange hat, nach dem Stich zu urtheilen, die Cleopatra noch nicht verlezt; warum drückt also der Maler, Empfindung körperlichen Schmerzes in ihrem Gesicht aus?

b) Das Herabsinken der Hand in den Schoos ist für den Grad der Empfindung wie ihn Netscher annahm, zu unthätig —— zu kaltblütig —— zu wenig entsprechend.

c) Der ganze Körper scheint uns in einer zu ruhigen Lage zu seyn.

d) Das Kammermädchen (vergebt uns diesen incostumen Ausdruck!) steht einige Schritte seitwärts, und verhüllt sich für dieser Scene, mit beyden Händen das Gesicht. Ist dieß Wahrheit der Verhältnisse? Sie müßte, nach der Natur der Sache entweder davon fliehen, — oder die Schlange von Cleopatrens Brust wegreissen, oder sie wenigstens in ihrem Vorhaben zu hindern suchen.

Dennoch müssen wir Netschern aus allen Kräften lieben.

II. Portrait.

Charles I[st] King of Greatbritain.

Maler. Anth. Vandyck. Kupferstecher. R. Strange.

Der unglückliche König! und wie viel Gutheit in jedem Zuge. Er steht im königlichen Ornat da; stützt die linke Hand in die Seite, und legt die rechte aufs Schwerdt.

Eines, der besten Stücke, des süssen Stechers voll unbeschreiblicher Feinheit und Grazie. Der Pelz ist so, wie ihn Drevet bey Ludwig dem fünfzehenden gestochen! — so lokker, daß ihr ihn aufblasen könnt.

Charles Prince of Wales, James, Duke of York, and Princess Mary, Children of King Charles the I[st].

Maler. A. Vandyck. Kupferstecher. R. Strange.

Schöner, --- vertraulicher, --- liebenswürdiger, könnt ihr nie Kinder beysammen

gesehen haben: besonders die kleine Schwester, die ihren guten, kecken Bruder an der Hand hält, ist so allerliebst, gutherzig, — so sanft, daß man sich gedrungen fühlt, von ihnen heraus zu sagen, — „ o! ihr armen Kinder! „

Aber auch keinen korrekter gezeichneten, keinen, mit mehr Würde ausgedruckten, — keinen lindern Stich könnt ihr gesehen haben.

Charles Louis Auguste. Foucquet de Belle-isle.

Maler. H. Rigaud. Kupferstecher. J. G. Wille.

Ob dieser Stich gleich schon A. 1743. gestochen, und also nicht hieher gehörig ist, so laßt uns doch seiner Schönheit wegen, eine Ausnahme machen.

Sich seiner selbst bewußt, mit der Mine, als ob er Donner nicht fürchte, (so ists wenigstens im Stich,) und heiter lächelnd, steht er da, im Harnisch, — und legt beyde Hände, über den Commandostab zusammen.

Ausserordentlich kräftig — scharf, und präcis. Aber der Himmel scheint uns nicht genug zurück zu weichen.

Nicolas René Berrier.

Maler. de Lyen. Kupferstecher. Wille.

Am Tisch, — im geistlichen Habit.

Wie viel Delicatesse! — wie viel männliche Stärke! — wie viel Character! — wie viel Natur, und Wahrheit der Drapperie!

J. B. Poquelin de Moliere.

Maler. S. Bourdon. Kupferstecher. Beauvarlet.

Er sitzt, in einer grossen Peruque, — im Schlafrock, mit, über einander gelegten Händen, am Schreibtisch. Sein Gesicht entspricht den Zügen die wir uns nach seinen Werken, von ihm machen würden.

Der Stich ist fein und lind. Aber wir vermissen Natur im Faltenwurf.

Gottfr. Winkler.

Maler. A. Graf. Kupferstecher. Bause.

Hätte dieser Mann, auch sonst kein Verdienst, als das, das er um die Kunst hat, so war er würdig auf Nachkommenschaften zu kommen; — und vielleicht war keine Hand würdiger dazu, als Bausens.

Im Stich ist Stärke, mit Lindigkeit vereinbahret, und aus der charakteristischen Gutheit des Gesichts, ist auf die Wahrheit desselben zu schliessen. Die Verziehrungen sind ganz einfach, und eines Oesers würdig. Wie rund euch der kleine Junge ist, der unterm Portrait liegt!

Und so ist vollkommen

Richters

Bildniß, wenn man die äussere Form abzieht.

Christian Wilh. Ernst, Dietrich.

Maler. Reclam del. Kupferstecher. D. Chodowiecki.

Ein griechischer Kopf — voll Denkkraft, — Gefühl, — und Seelenruhe; zwar muskulos,

aber äusserst weich. In runder Form, mit der gefälligsten Einfachheit, für die Verziehrungen. Unten daran ist's Künstlers Grab, mit Genien umringt, deren Handlungen eine Beziehung, auf seine malerische Grösse haben; Es wird mit Palmenkränzen gekrönt, indeß einige Genien unthätig trauren, und der alte Ocean über seiner Urne weint.

1. De la Mothe Fenelon.

Maler. J. Vivien. Kupferstecher. P. Savart.

2. Jean Racine.

Maler. J. B. Santerre. Kupferstecher. P. Savart.

3. J. B. Boſſuet.

Maler. H. Rigaud. Kupferstecher. P. Savart.

4. Louis le grand.

Maler. Rigaud. Kupferstecher. P. Savart.

5. Pierre Corneille.

Maler. Le Brun. Kupferstecher. E. Ficquet.

6. J. J. Rouſſeau.

Maler. De la T. Bur. Kupferstecher. E. Ficquet.

Sechs mit unbeschreiblicher Fein- und Wahrheit gestochene, und mit allegorischen Figuren ausgezierte Portraite.

1. S. N. H. Linguet.

Kupferstecher. Aug. de St. Aubin. ad vivum.

2. P. A. Caron de Beaumarchais.

Maler. Cochin del. Kupferstecher. Aubin.

3. Diderot.

Maler. Greuze. Kupferstecher. Aubin.

Fein, --- schön, reinlich, und wahr.

1. Colbert.

Maler. Champaigne. Kupferstecher. Dupin.

2. Jean Racine.

(noch einmal)

Maler. J. B. Santerre. Kupferstecher. Dupin.

Zart und niedlich.

III. Landschaften — See- und Jagdstücke.

a) Celadon and Amelia.

Maler. R. Wilson. Kupferstecher. Browne aqua forti fecit; Wollett sculp.

Erstarrt, — mit unverhülltem Busen, und zurückgeworfenem Haupte; — liegt sie vor seinen Füssen; — Er breitet jammernd beyde Arme aus. — (Blick gen Himmel.) Noch wütet der Blitz in der Ferne, hinterm Gebürg. Die Wasserbrücke — Ruin. Das auf'm Felsen, bey Ruinen liegende Gebäude, zerschmettert, — Brand, — Herabsturz. Der Vorderbaum halb darnieder gerissen, — und hoch im Sturm wallend. Fürchterlich schwarz das Gewölke.

Zuerst laßt uns die Kunst Wollets, das erhabene mit dem schönen zu paaren — bewundern. Denn seht, wie feurig kräftig,

und denn wieder wie sanft lind, --- wie lokker, — mit wie viel Wuth ausgeführt; --- wie gut gehalten, (den Horizont ausgenommen) — mit wie viel vertrauter Erkenntniß der Natur, dieser Stich vollführt sey! und sprecht, ob ihr euch satt sehen könnt?

b) Ceyx and Alcyone.

Maler. R. Wilson. Kupferstecher. Wollet.

Ans Ufer, ward sein Leichnam geworfen, und zwey Gefährtinnen der Alcyone heben ihn sanft empor. Sie eilt jammernd mit ausgestrekten Armen, (Blick hinauf.) um sich hin zu stürzen, — wird umfaßt, und mit Gewalt zurück gehalten. Das tumultuarische Meer, wirft schäumende Wogen hoch den Ruinen Fels hinan. Man sieht Schiffe sinken, --- gesunken, — in die Luft geworfen. Noch entfährt Bliz, dem schauderhaften Gewölke.

Nichts zu Wolletts Ehre gesagt; — aber gesehen, — zergliedert — studiert, — und ihn auf ein Jahrhundert geseegnet.

The Fishery.

Maler. R. Wright. Kupferstecher. Wollett.

Am Ufer sind Fischer angelandet; — pakken aus, — ein gut Theil liegt auf der Erde. Den Vordergrund fährt rechts am Felsen, eine, mit zwey Pferden bespannte Fischmaschine hinab. Schiffe im weiten Meer unter trüben Horizont, auf schäumenden Woogen, — sinkend. Links im Mittelgrunde bey einer Stadt, — Pharus.

Kraft, mit zerschmelzender Weichheit gepaart. — Wie Schillertaffent im ersten Anfall des sinnlichen Wolgefallens.

a) Le repos des Voyageurs.

Maler. J. Pillement. Kupferstecher. J. Mason.

Sie haben sich bey einem bebuschten Hügel, am Wasser gelagert, — und geniessen mit ihren Pferden der Ruhe.

Kräftig. — Lokker der Baumschlag. — Licht und Schaatten gut vertheilt; also auch gut gehalten.

b) Les Voyageurs en Marche.

Maler. J. Pillement. Kupferstecher. J. Mason.

Der Zug, geht zu Pferd und Fuß, einen Hohlweg, zwischen Klippen hinan. Darauf rauschen überhangende Bäume. In beyden hält eine, in Mantel gehüllte Dame, ein Kind auf dem Arm, und ist Hauptfigur.

Auch hier Kraft, Helldunkel und Haltung.

Les Bergeres.

Maler. Dietricy. Kupferstecher. A. Zingg.

Vier nackende Mädchens, scheinen unter bebuschten Felsen, in einiger Verlegenheit,

(über ein unerwartetes Objeckt,) sich — in sich zu schmiegen, und zu verhüllen. Eine unterscheidet sich von ihnen durch körperlichen Reitz, und Standpunkt; (Held des Stücks;) — dennoch jede besonders geschäftig, besonders characterisirt. Auf dem Vordergrund liegen ruhig drey Schaafe. Ein Böckchen steht im Mittelgrund auf einer Anhöhe; hinter ihm, und ihm zur Seite — Schaaf.

Die correkte Zeichnung, der sanft kräftige Stichel, der gleich wahrè Ausdruck der todten, und lebenden, der schönen, und schauderhaften Natur, — besonders die Kunst, die Felsen-Massen zu bearbeiten, (rauh, herfürstechend zu machen;) erhöhen diesen Stich zu den besten eines Zinggs. Wie viel können wir noch von diesem Manne erwarten!

a) 1ere Vüe d'Autriche.

Maler. Brandt le fils. Kupferstecher. Zingg.

Jenseit des Flusses, steht auf einem Felsen, ein alt, hohes mit Stroh gedecktes Haus,

am rauschenden Baum, und Büschen. Links kommen, ein alter Mann, und Frau (tragend) den Fahrweg herab.

Rechts (am Vordergrund) wird ein Karrn, mit einer Frau besetzt, von einem Pferd, mühsam aus dem Fluß gezogen; — zwey Kerls helfen aus allen Kräften nach.

Ein vortreflich weicher Stich. Man hört Zinggs Bäume rauschen; — man sieht seine Klippen drohend herfür ragen.

Der Himmel ist lind, und wolkigt.

b) II^e^ Vüe d'Autriche.

Maler. Brandt le fils. Kupferstecher. Zingg.

Rechts liegen auf einer Anhöhe, fast im Mittelgrund, einige alte, ruinenartige Gebäude in Büschen. Fast in der Mitte der Landschaft, kommen einige Wanderer, den, mit einem hohen Baum besetzten, felsigten Hügel herab. Links, (auf dem Vordergrund,)

liegt ein, mit zwey Pferden bespannter Kohlen-Karrn, halb umgeworfen. Der Fuhrmann kratzt verzweifelt hinter den Ohren; indeß zwey andere seitwärts recht komisch ängstlich den Vorfall bedauren.

Wieder Zingg'scher Fleiß, — Natur, und Helldunkel.

a) Premiere Vue des environs de de Caudebec en Normandie.

Maler. J. Ph. Hackert. Kupferstecher. Yv. le Gouaz sc. Aliamet direxit.

Am Ufer Fischer, mit dem sich, ein ihm begegnendes Mädchen unterhält. Seitwärts kniet ein Mädchen bey einem Korb, und hört, herum schielend, zu; daran hebt ein junger Pursche einen bedeckten Korb auf. Links liegt im Mittelgrund auf einem Felsen herfürragende Stadt und Ruin.

Am Fuß des Felsen — Fischer-Hütte. In der Ferne, — Stadt unter'm Berg. Entfernter, — Schiffe in der See.

b) Seconde Vue des environs de Caudebec en Normandie.

Links sitzen am Vordergrund, auf einem Felsen zwey Mädchens, (vis-à-vis) von denen eine, einen Hund neckt; eine dritte steht dabey mit der Bewegung der Theilnahme, — daran ein junger Pursche, abgewendt. Rechts im Mittelgrund — Vestung, drunter besetzte Schiffe. In der Ferne liegt am Wasser, vor Bergen — alte Stadt.

Beyde Stiche sind fein, kräftig, lind und licht, mit viel Fleiß und Haltung.

a) Les Orientaux au bord du Tybre.

Maler. la Croix. Kupferstecher. J. Aliamet dir.

Türken auf'm Ufer, an Fässer und Waaren — rauchend. Im Mittelgrund (rechts) grosser, breiter Thurm. Entfernter, vorm Berg, grosse Stadt. In der Mitte des Wassers Kriegsschiff mit drey Nachen. Tageslicht — der Abend.

b) Le Tybre.

Maler. la Croix. Kupferstecher. J. Aliamet direxit.

Waaren am Ufer. — Zwey Mädchen mit Fischangeln, — Fischer dabey. Auf denen, aus dem Wasser herfür ragenden Klippen, einige Fischer mit Netz und Fischen. Im Mittelgrunde, — Engelsburg; — d'runter Schiffe! — die Ferne verliehrt sich in der befahrnen See. Des Tages-Licht, — späterer Abend. Der Mond spiegelt sich im Wasser.

Beyde Stücke sind angenehm, mit viel Haltung, Natur, und Fleiß.

Im Vorbeygehen laßt uns euch Vivares, — und Wagner, — nebst seinem vortreflichen Schüler Bartollozzi empfehlen.

Le Retour de la Peche.

Maler. J. Pillement deff. Kupferstecher. W. Elliot.

Der Fluß schlängelt sich durch ein lichtes Wäldchen. Die Fischer landen mit einem, mit Fischgeräthen erfüllten Nachen an. Landschaft — sehr eingeschränkt. Die Bearbeitung geschah mit Wollet'schem Stichel, Kraft, und Haltung.

La Chasse au Sanglier.

Maler. J. Pillement deff. Kupferstecher. W. Wollett.

Im lichten Wald gehalten. Das Schwein ist von Hunden angefallen. Drey Jäger greifen es zu Fuß mit Spiessen an. Ein vierter, (auf einem prächtigen Schimmel sitzend) drückt die Flinte auf dasselbe los; eine dabey gallopirende Dame, — das Pistol. Von Weitem kommen mehrere zu Pferd und Fuß herbey geeilt. Die ganze Aussicht ist Wald.

Man setze sich über die unrichtig gezeichneten Pferde und Figuren weg, und bewundere den ausserordentlich fleißig, und lokker gearbeiteten Baumschlag, — die Kraft, und die herrliche Haltung.

Schooting. Platte 1, 2, 3, and 4.

Maler. G. Stubbs. Kupferstecher. W. Wollett.

Erste Platte.

Zwey Jäger, bey einer, unter einem bebuschten Felsen, liegenden Mühle. Einer ladet seine Flinte, der andere schraubt sitzend seinen Flintenstein auf. Die beyden Hünerhunde sind voll Erwartung.

Zweyte Platte.

Die zwey Jäger, gehen mit schnellen Schritten, und fertig gehaltenem Gewehr, denen Hunden nach, die voll Begierde, — Hofnung will ich sagen: einerley Weg hinlaufen. Die Gegend ist waldigt. Am Vor-

dergrund, steht in dichten Büschen, — eine Bauern Hütte.

Dritte Platte.

Ein Jäger erlegt ein Hun, der andere der andere spannt den Han; — die beyden Hünerhunde, stehen, um Jägersprache zu reden, — wie Mauer, aber voll Hitze, voll brennender Begierde. Links steht, (im Vordergrund) unter Bäumen, eine umzäunte Bauernhütte. Außicht — ins freye Feld.

Vierte Platte.

Einer, von den Jägern, liegt vor'm dichtesten Wald, unter einer alten Eiche, bey erlegtem Wildpret, mit dem Gefühl der Müdigkeit, die Hunde an seiner Seite. Der vor ihm stehende zweyte Jäger, reicht ihm einen Haasen dar.

Man siehet, daß dieß, die Geschichte einer vollständigen Handlung ist. Die zwey ersten

Platten, enthalten den Anfang; die dritte das Mittel, und die vierte, das Ende derselben. In der vierten ist des Tages-Licht, der Abend, so wie es, in der ersten, der Morgen ist. Im ganzen sind sie von gleicher Korrektheit, Feinheit, Kraft, und Haltung. Aber das unnachahmlich Helldunkle, die unbeschreibliche Mühe, die, der Wald dem Künstler muß gekostet haben, der besonders kräftige Stich, und der genaueste Ausdruck der Natur, werden bey einer bestimmtern Wahl, ohnstreitig der vierten Platte den Vorzug geben. Sie übertrift alles, was man bisher von Landschaften gesehen hat; und ohnmöglich ist es, das schöne mit dem erhabenen genauer zu vereinbahren, als es Wollett, (und Wille) gethan hat.

a) Chasse au Tygre.

Maler. F. Boucher. Kupferstecher. J. J. Flipart.

Drey Tyger. Einer hingeworfen —— zwey zerbrochene Spiesse im Leib, —— Tod

fühlend, — und noch unthätig Untergang drohend. Der zweyte fällt mit der heftigsten Wuth einen Jäger an. Er liegt sich krümmend auf dem Rükken, — den Dolch in der linken, und in der rechten, den Zügel seines darnieder geworfenen Pferd's haltend; fühlt des erschrecklichsten Todes Ahndung, und — Daseyn. Der dritte fällt den Ritter an. Das Pferd fühlt Wunde, und steigt schäumend empor. Der auf ihm sitzende (ansehnliche) Türke, erstarrt, und sinkt rückwärts. Ein Fußgänger stürmt heran, — durchstößt den Tyger. In einiger Entfernung, zweyer Ritter Kampf mit Tyger.

Die Gegend ist — Wüste.

Mit erstauender Wuth, und Hineindenkung, entworfen, — gemalt — und gestochen.

Viel Weichheit, Fleiß, und Zergliedrungs Wissenschaft.

b) Chasse a l'Ours.

Maler. C. Vanloo. Kupferstecher. Flipart.

Zwey Bären, mit eilf Hunden umringt. — Drey Hunde von zwey Bären umwunden, — zerfleischt; Ein Bär, von zwey Polen durchstossen; — Ritter an ihrer Seite.

Zum zweyten eilen, Ritter und Fußgänger mit fertigen Spiessen heran. In der Ferne wieder Bärenjagd.

Vortreflicher Ausdruck des Pathos. Vortrefliche Klugheit der Zusammensetzung! — grosse Muskeln Kenntniß, — und viel Weichheit.

Konnte sich der Maler, der so niedliche Grazien malt, und Grazien von Liebe umschlingen läßt, so tief in fürchterliche Scenen denken?

Ideale.

Le Paralitique ſervi par ſes enfans.
L'accordée de Village.

Maler. Greuze. Kupferſtecher. J. J. Flipart.

Dieſe zwey vortrefliche Stiche, ſind in der Bibl: der S. W. und F. K. weitläufig beurtheilt; — ich verweiſe dahin. Sie ſind die beſten Produckte eines Greuze, und die beſten eines Flipart, der Intereſſe, Wahrheit und Wärme des Originals glücklich erreicht, und in einem maleriſch freyen Stich, Männlichkeit und Neuheit beweißt.

Die Erfindung, und Anordnung, ſind vortreflich; der Ausdruck, (die Bezeichnung jeder Leidenſchaft an ſich) unverbeſſerlich; die Verhältniſſe höchſt wahr abgeändert, und getroffen.

Der Vater iſt im erſten Stich, bis zur Täuſchung, matt, ſchwach, — krank; und

wirklich die Beschäftigung seiner guten Kinder, ihm gefällig zu seyn, durch ihren Drang herzrührend.

Vater, Mutter, Braut und Bräutigam machen im zweyten, den schönsten Contrast. Wie züchtig sie die Augen nieder schlägt, — wie böß schielend ihre ältere Schwester, wie gerührt die Mutter, — wie rechtschaffen der Vater!

Es ist unmöglich die Sprache der Leidenschaften besser auszudrükken, als es Greuze gethan.

Les adieux de Calas a sa famille.

Maler. Chodowiecki. Kupferstecher. Chadowiecki.

Sieh', und — weine!

Wir müssen zergliedern, weil wir belehren wollen, d. h. weil wir nicht für Kenner, nnd Kundige schreiben.

Der Zeitpunkt ist der, da der Vater eben zur Hinrichtung abgeholt werden soll; Noch sitzt er auf einem Strohkasten; erleichterndes Ge-

Willst wissen, ob Chodowiecki auch in den kleinsten Köpfgen charakteristisch ist? sieh' — Physiognomick!

Les

---

fühl der Tugend und Religion malt sich in jedem Gesichtszuge; Er erschrickt nicht für dem Tod, ---- aber stille, untrübende Wehmuth mischt sich in zärtliches Vater Gefühl ---- so, ---- zärtlich gerührt, ---- aber nicht erschrocken, nicht mit Bebung, ---- mit jedem Gefühl seiner Kraft, sieht er zu seiner ältesten Tochter hinauf, die, ausgeweint, und bedrängt ihn umarmt, und sich matt an sein Haupt herab senkt.

Die jüngere Tochter kniet vor ihm, umfaßt ihn mit der äussersten Hitze, und sieht ängstlich zu ihm hinauf. Der Sohn ergreift seine rechte Hand, senkt sich stehend über sie herab, und küßt sie.

Ein Kerl (ha! seiner unedlen Züge;) kniet, und schließt das Schlos der Fußkette auf. (Die Füsse sind geschwollen, ---- drückend war das Kettenband.) Die Mutter sitzt, mit der ganzen Fülle der Gutheit, hinter einem Tischchen,

worauf

The offs pring of Love.

Maler. Guidoreni. Kupferstecher. R. Strange.

Ruhig, --- und süß zufrieden schläft das Kind, längst auf's Küssen hingegossen: seine Mutter betet ihn, voll Zärtlichkeit, aber auch mit dem Bewußtseyn seiner Gottheit, an.

---

worauf bey einer grossen Bibel eine Brille liegt, in einem von Stroh geflochtenen Sessel, mit dem Ausdruck der innigsten Wehmuth ---- ohnmächtig. Ein Docktor gießt Geist in das Tuch, das ihm eine, hinterm Sessel stehende alte Frau unter hält, ---- hastig und ---- zitternd.

Die Thür, vor welcher innerhalb zwey Soldaten mit aufgepflanztem Bajonet stehen, eröfnet sich! ---- zwey Capuciner tretten herein, --- eiskalt --- mit einer ärgerlichen Verwunderung über die Scene da innen; Das Gefängniß ist Loch; ---- finster; kein Tageslicht warf mildernden Strahl ---- keine Oefnung ließ kühlendes Gottes Lüftgen herein. Oben hängt eine Laterne von Horn.

Menschheit ---- Menschheit!

Wollüstig weichers, als dieß da, haben wir noch nichts, und Jahrhunderte können vergehen, bis ein Strange — wird. Mariens Kopf ist das höchste Ideal der Schönheit! Laßt uns fühlen und sprechen, „ selbst „ um die Religion muß sich Strange ein „ Verdienst durch dieß Produckt gemacht „ haben! “

a) Danae.

Maler. Titian. Kupferstecher. R. Strange.

Sie liegt auf einem weichen Schwanen-Bette, mit halb erhöhtem Körper, — goldener Regen träufelt in ihren Schoos, — und dem seitwärts stehenden Gott der Liebe, schaudert für dieser Scene.

Das ist nach dem Schüler der Grazien, mit der möglichsten Weichheit, Grazie, und mit dem höchsten Ausdruck, des wollüstigsten Fleisches gestochen; — so, daß man

nichts schöners sehen kann, — so daß es bis zur Gefahr der Verführung reitzend ist. Aber wünschen möchten wir, um den ganzen Stich bis auf Nüanzen, zu dem ausserordentlichsten seiner Art, erhöht zu sehen; wünschen möchten wir in Absicht des Ausdrucks, daß der untere Theil des Gesichts der Danae, schärfer und kürzer herumgezogen, der Mund etwas kleiner, — die Oberlippen weniger geschwollen, — kurz, daß der Ausdruck desselben verfeinerter seyn möchte.

Mit Cupido sind wir gar nicht zufrieden; — soll dieß der kleine Tändler seyn? Fy! wie wild er aussieht; — wie verzeichnet er ist.

Offenherzig Männer! Der Stich bleibt doch ausserordentlich schön.

b) Venus.

Maler. Titian. Kupferstecher. Strange.

Sie ruht auf dem Bette (mit über einander geschlagenen Füssen) auf den linken Arm

gestützt, aus dem sie Blumen träuflen läßt, — senkt den rechten herab, und deckt, — das, was die zu Florenz deckt.

Wir müssen zum Lobe des Stichs gelten lassen, was wir vom vorigen gerühmt. Aber die Schönheit des Kopfs ist noch weniger Ideal. — Dazu fühlt er zu wenig, sieht, er (— laßt's uns heraus sagen) zu dumm aus. Vom Maler wünschten wir mehr Costüme.

Cupid Sleeping.

Maler. Guidoreni. Kupferstecher. R. Strange.

Er schläft recht sanft, mit halb eröfnetem Munde, und unterstützt sein Haupt mit dem linken Arm. Hinter dem Vorhang ist die Aussicht ins Feld.

Mit dem Ausdruck seines Gesichts sind wir vollkommen zufrieden. Er ist bis zur Täuschung wahr, und gefällig; und ist uns

ein neuer Beweiß von der Feinheit des Strang'schen Gefühls.

Aber die Landschaft hat nicht Haltung genug. — (Vergeben! Sie wirds in dem Gemälde auch nicht haben.) Noch müssen wir in Ansehung der Cabinetsstellung dieses Stichs erinnern, daß er in einiger Entfernung, wegen dem abgebrochenen Licht und Schatten, des Betts und Vorhangs, (die beym Maler Sammet sind) etwas grell, lasse. *

* Die uns, übrigens bekannte Stiche eines Strange, sind: 1. Venus Blinding Cupid. 2. Jugement d'Hercule. 3. Venus servie par les Graçes. 4. Romulus & Remus. 5. Cæsar repudiant Pompée. 6. L'apparition de J. C. à la Vierge. 7. Marie Madelaine. 8. (a) Cleopatre. 9. (b) Madelaine. 10. (a) Cecile & 11. (b) Madelaine du Correge. 12. Agnes. 13. Appollon recompensant le merite. 14. (a) Liberalité. 15. & (b) Modeltie. 16. (a) Comitas & 17. (b) Justiçe. 18. Belisarius.

Venus und Amor.

Maler. Carlo Cignani vinx.
Kupferstecher. J. F. Bause. Sculp. 1775.

Der kleine Gott, schmiegt sich, liebkosend, und mit Drang, an seiner Mutter Gesicht, die zu ihm herüber lächelt, — ihn mit der rechten Hand tätschelt, und in ihrer linken, zwey sich schnäbelnde Täubchens hält.

Gewand — über ihrem Schoos, und Wolken um sie her.

Was Euch da, vor unnennbahre Wollust, — Weichheit, Süßigkeit, und Charakteristick, drinnen steckt! Kaufs Leser, — halt's des gestreckten Arms Länge von dir weg, und sprich, obs nicht, wie lind getuscht, — völlig wie lind getuscht aussieht? Aber wehe dem Mann, der unter tausend Schönheiten, die Inkorrecktheit des linken Arms der Venus fühlen sollte!

Instruction Paternelle.

Maler. G. Terburg. Kupferstecher. J. G. Wille.

Mit der gutherzigsten, aber auch mit einer wichtigen Mine, und in der natürlichsten Stellung des Körpers, giebt der Vater, seiner, vor ihm stehenden Tochter, Lehren, — und woferne wir unserm Gefühl bey Zergliederung seiner Züge trauen dürfen, —— Lehren, deren meister Inhalt, Warnung ist. Neben ihm sitzt die Mutter, (eine vollkommen schöne und sanfte Frau) und trinkt nachdenkend aus einem Glas. Schade ists, daß der Maler, die Tochter, deren Züge wir alle gerne sehen möchten, abgewandt vorgestellt hat. Wille vergütet uns diesen Verlust, durch die höchst schöne Bearbeitung des reichen Stoffs. (So viel können wir aus der Stellung des Körpers, und der Lage der Hände schliessen, daß sie sehr aufmerksam zuhöre.)

Ein vortrefliches Stück! voll Charakter, — richtig gezeichnet; — unnachahmlich, kernhaft; — und wollüstig weich. Wille muste es fühlen, daß es werth war, Theresen zugeeignet zu werden.

Agar presentée a Abraham par Sara.

Maler. Dietrich. Kupferstecher. J. G. Wille.

Vergebt, daß dieser Stich aus dem Geschichts-Felde ausgeschlossen ist! Der Abhandlung erster Bogen war gedruckt, — und wir erhalten erst diesen neuen Stich unsers Wille, und in ihm, Fülle des ganzen Charakters. Empfohlen mußte er Euch werden, — zu euren Frommen!

Mit dem Gefühl des Wohlgefallens, — seines Alters Empfindung, und Lust, deren Ausdruck wir nach Hogarths Charakteristick, in der Oberlippe finden, drückt der am Bett

sitzende Abraham, die Hand, der vor ihm stehenden Hagar. Hinter ihr steht Sara, sie, mit dem linken Arm umfassend, und scheint mit der Bewegung der rechten Hand, zu sprechen, —— „schau, welch schöne Un„schuld!“ Völlig so.

Bemerkt den feinen Unterschied zwischen der Bezeichnung des männlichen, und weiblichen Alters, — und d'ran den Kontrapost, von junger voller Blüte! Fühlt der Erhabenheit, und der Mann'skraft, Züge, in Abrahams, und der Grazie fast All-Ideal, in Hagars Gesicht! Sara hat für Euch das Kennzeichen der Gutheit, und Verblühung.

Unnennlich sind des Stücks Schönheiten alle, —— aber (vergebt's!) —— fühlich. Könnt ihr einen getreuern Ausdruck der sanften Güte gefunden haben, —— als hier in Hagars Gesicht? Verkürzt des Gesichts Länge etwas, rundiert den Contour desselben etwas mehr, —— so habt ihr sie nach dem höchsten Ideal der Schönheit geformt.

Einige Nüanzen ausgenommen, ist Costüm, überall. Seht die schwehren, griechischen, nach dem Gefühl des erhabenen hingeworfene Massen: — die grosse Drapperie; — und bewundert zuletzt, fast über alles, — denn so habt ihr's nie geseh'n, — die äusserst wahre, und verständige Beleuchtung!

a) Jeune Joueur d'Instrument.

Maler. G. Schalken. Kupferstecher. J. G. Wille.

Ein altes Mütterchen sieht durch eine Brille zur Thür heraus, recht neugierig — recht betrachtend. Ein gutherziger Junge, steht vorm Haus, spielt, (der Himmel kennt's Instrument) und lächelt heiter zur Alten hinauf.

Will'sch und voll Ausdruck.

Hielte uns Wille nicht durch tausend Schönheiten schadlos; wir würden mehr Korrecktheit der Hände wünschen.

b) L'Observateur distrait. *

Maler. F. Mieris. Kupferstecher. J. G. Wille.

Wirklich der allerliebste Junge scheint Euch zerstreut ---- nachdenkend zu seyn; ---- dabey sieht er recht gutherzig aus. Er hält in der rechten Hand eine Muschel mit Wasserblasen, und in der linken, das Rörchen, wodurch er eben zwey geblasen.

Sie flattern in der Luft, so durchsichtig, so wässericht, --- daß ihr sie aufblasen könnt. Auf'm Tisch liegen einige Geschirre, und --- abhangender Teppich.

Der weichste Stich, den wir vom Wille haben; --- so weich als es unter der Sonne möglich ist.

---

* Warum ist das Gegenbild nicht lieber le petit Physicien ----- statt Jeune Joueur d'Instrument? ----- Warum wird's wenigstens nicht natürlicher in den Läden dafür ausgegeben?

a) La Devideuſe. Mere de G. Douw. *

Maler. G. Douw. Kupferſtecher. J. G. Wille.

Die alte Frau windet recht ämſig, und ſo natürlich, wie Natur ſelbſt, Faden ab.

Scharf und weich.

Bauſe hat uns faſt einen ähnlichen Stich geliefert.

b) La Liſeuſe.

Hat allen Ausdruck den Sie haben kann, — aber nicht alle Kraft des Will'ſchen Stichels.

---

* Warum ich ſie alſo nicht unters Porträt geſetzt? Antwort: Weil ſie zu viel Handlung hat.

Le petit Physicien.

Maler. G. Netscher. Kupferstecher. J. G. Wille.

Ein niedlicher Junge, sieht euch da, nach einer, in der Luft flatternden Wasserblase hinauf, ---- das Röhrchen in der Rechten, ---- die Linke an die Blasen Muschel gelegt.

Zart und fein, ---- und allerliebst. ---- Warum aber eben in spanischer Kleidung, und ---- fast möchte ich sagen ---- Allonge Perücke? ---- Herr Maler!

La Menagere hollandoise.

Maler. G. Douw. Kupferstecher. Wille.

Noch einmal Ausnahme ---- der Niedlichkeit wegen. *

---

* Wille gesteht selbst, daß ihm, das, von der Haube herabhangende Band, unendlich viel Mühe gekostet habe; ----- aber es ist auch das einzige seiner Art.

Sie steht Euch da, herausgewandt, und reinigt einen kupfernen Kessel.

Auch die Art des Stichs ist abgeändert.

Bons amis.

Maler. Ad. Ostade. Kupferstecher. J. G. Wille.

Zwey Leute des niedern Dorfs, davon der eine hinterm Tisch, sein Pfeifgen stopft, der andere, vor demselben sitzend, raucht, und schalkhaft heraus lächelt, sind nach dem Maler niederer Scenen, vom Manne, der Deutschland Ehre macht, mit aller Richtigkeit, Sanftheit, Laune, Kraft und Haltung gestochen.

a) Musiciens ambulans.

Maler. Dietricy. Kupferstecher. J. G. Wille.

Der zerlumpte, einen Brodsack, und Schürzgen umhabende, und mit einem Mantel bekleidete Vater, spielt komisch lächelnd die Geige. An seiner Seite bläßt sein Junge den polnischen Bock. Hinter beyden schielt

launigt ein Bauer herfür, und hört mit Vergnügen dem Geiger zu, —— zu seiner rechten ein Mädchen und Junge. Zur linken des Spielmanns hört ein anderer Bauer (die Hand im Busen) zu. Mann und Weib am Bauern Haus.

Die Natur ist getreu, ohne Verschönerung vorgestellt, im Geschmack eines Teniers, Das Licht ist sehr sparsam, —— aber die Aufblicker mit grossem Verstand ausgetheilt. Kraft ist mit Feinheit, Fleiß mit Genie gepaart.

b) Les offres reciproques.

Eine junge, ansehnliche Frau, reicht (den Topf mit der rechten Hand auf dem Schoos haltend) einem, vor der Küche stehenden Landmann ein Gericht dar. Er zählt Geld in der Hand, und scheint sich über den Preis zu verwundern. Zu seiner rechten lächelt ein Junge die Speise an; —— hinter ihm

schielt ein Bauer herfür. Hinter der Frau steht eine spöttisch lächelnde Dirne; an ihrer Seite ein Mädchen, das ein Stück Brod abbeißt.

Dieser Stich ist ein Beweiß, daß Wille mit verdoppelten Schritten in seiner eigenen Bahn forteile. —— Er hat Vorzüge vor dem Nebenbilde. — Ist Willens bestes Stück, und übertrift alles, was man bisher an Pracht, Schärfe und Kraft gesehen hat. *

L'amour

* Die andern, uns bekannten Stiche, eines Mannes, dessen Werke Euch alle gleich schätzbar seyn sollten, ---- sind: 1. der Graf von Florentin. 2. Der Marquis von Marigni. 3. J. B. Masse. 4. Ludwig de Boulougne, alle 4 vortreflich. 5. Hieronimus ab Erlach. 6. Roi de Prusse. 7. Ludovicus Victor & Pacator (nach Marmor.) 8. Jean Restout. 9. Concert de Famille. 10. (a) Cuisiniere, & 11. (b) Gazettiere hollandoise. 12. Tricotteuse hollandoise. 13. (a) bonne Femme de Normandie, & 14. (b) sa Sœur. 15. (a) Maitresse d'école, & 16. (b) petite Ecoliere: ----- allerliebst.

L'Amour menaçant.

Maler. Ch. Vanloo. Kupferstecher. C. de Mechel.

Der kleine Gott der Liebe, unter Rosenhecken, — mit gespanntem Bogen.

Ich würde ihn euch nicht anführen, woferne er nicht schalkhaft lächelte, --- und es keine Kunst wäre, diese Schalkheit im Kupfer auszudrücken. Sieht man ihn, so glaubt man, er ziele einem nach dem Herzen.

Der Stich ist, ausser der gelobten Wahrheit des Ausdrucks weich, und macht Mecheln * Ehre.

---

* Zu Mechels Ehre müssen wir im Vorbeygehen noch anführen, daß er sehr viel Verdienste ums Publikum habe, daß er den ausgesuchtesten Verlag, ---- und vorzüglich gute Abdrücke besitze, daß nicht Interesse, sondern patriotischer Wunsch, die Kunst zu befördern, jede, seiner Unternehmungen für sie belebe, --- und daß er, für sich, eine Zeichnungsakademie für junge Künstler, in Basel zu errichten, gesonnen seye.

Die drey Apostel.

Maler. M. Agnolo de Carav. Kupferstecher. J. F. Bause aqua forti.

Mit der Hand seines Lehrers, —— mit will'scher Festigkeit, und Verflösung! —— aber im Contour nicht bestimmt, —— im Ausdruck nicht abgeändert genug, und zu nahe gruppiert.

Doch hier rede ich vielleicht von den Fehlern des Gemäldes.

Der Weise.

Maler. Schenau. Kupferstecher. C. F. Stoelzel.

In einem ehrwürdig antickschen Ornat sitzt er, an einem, mit allegorischen Figuren umringten Tisch; zeigt er auf ein, neben ihm stehendes Gemälde, auf welchem, die angebetete Religion auf Wolken, über fröhlichen Menschen Geschlechtern thront, —— fühlt er,

„Fließt hin, ihr Tage meines Lebens
„Für mich benutzt, und nicht vergebens
„Für meiner Mitgeschöpfe Glück!

Festigkeit, Stärke, und Herzhaftigkeit, sind die ersten Vorzüge, dieses schönen Stichs.

a) Image de la beauté.

Maler. Schenau. Kupferstecher. Chevillet.

Ein junges Mädchen ergreift eine Rose am Rosenstock, die ihr in der Hand abfällt; --- die Mutter kneift sie voll Sanftheit unterm Kinn, und zieht aus dieser Begebenheit Lehren für's Kind, das mit der Mine des gefälligen Gehorsams, und jeder guten Stimmung der Natur, zu ihr hinauf lächelt.

Chevillet hat diese artige Erfindung mit Bestimmtheit der Stoffe, mit Wahrheit des Ausdrucks, und Feinheit des Stichels, für seinen Antheil ausgeschmückt.

Aber wünschen möchten wir, daß hie und da ein kräftigerer, ein entscheidenderer Zug angebracht seyn möchte.

b) Leçon de botanique.

Recht nachdenkend, mit einer kleinen Mischung stiller Bewundrung, die rechte Hand am Kinn, und in der linken ein Buch haltend, hört, — vielleicht das nemliche junge Mädchen, ihrer Mutter zu, die ihr, erklärend eine Pflanze vorhält.

Das Gemälde möcht' ich erst sehen!

Amusement du jeune age.

Maler. dess. Wille le fils. Kupferstecher. Chevillet.

Ein allerliebstes Mädchen sitzt euch da, beym Tisch, — und hält ein Vögelchen in beyden Händen, von dem sie sich schnäbeln läßt.

Der Stich ist rein und kräftig. Die Massen von Schatten und Licht gut vertheilt; — das Fleisch sehr weich.

Man kan das, nach Greuzen gestochene jeune Fille, qui pleure son oiseau, als das Nebenbild gelten lassen.

a) La Santé portée.

Maler. G. Terburg. Kupferstecher. Chevillet.

Am Tisch, (er ist mit türkischem Teppich belegt) sitzt, fast halb abgewandt, ein junges, nach Terburgs Zeiten gekleidetes Frauenzimmer, und schlürft probierend, Wein aus einem Kelchglas.

Korreckt gezeichnet, und weich Fleisch; — Nichts zu vermissen als etwa, hie und da, Will'sche Schärfe.

b) La Santé rendue.

Ein, fast auf die nemliche Art gekleidetes Frauenzimmer, trinkt mit mehr Gefühl vom

Werth des Weins, und hält in ihrer linken Hand einen offenen Krug. Hinter'm Tisch, schläft ein junger Mann, den Kopf, auf beyde über einander gelegte Aerme — stützend.

Hier mehr Kraft.

La Voluptueuse.

Maler. J. B. Greuze. Kupferstecher. R. Gaillard.

Mit schmachtenden Augen; — etwas geöfnetem (lüsternen) Munde — etwas gesenktem Körper, — und fast mit ganz unverhüllltem Busen.

Wir würden diesen Stich nicht anführen, wenn er nicht, bis zur Täuschung — wollüstig wäre.

Das Nebenbild ist nach Greuze, vom jüngern Ingouf gestochen, — fast mit dem nemlichen Stichel, und Fleisch. Ein niedlich junges Mädchen unterstützt mit ihrer Hand

den Kopf, und schielt lächelnd unter der Hand herfür.

La Cruche Cassée.

Maler. J. B. Greuze. Kupferstecher. J. Massard.

Mit der verdrießlichsten Mine, steht ein schlankes Mädchen da, hebt mit beyden Händen ein, mit Blumen gefülltes Schürzgen, und hat den verbrochenen Krug am linken Arm.

Dieser Stich sey euch seiner Feinheit, und Fleisses wegen angeführt.

La Laveuse à Mad. de la Live.

Maler. Greuze. Kupferstecher. J. Danzel.

Ein junges ansehnliches Frauenzimmer, sitzt mit einem Gesicht voll Bedeutung, vor einem Waschgefäß, in dem sie sich die Füsse gewaschen, und drückt das Tuch (hinein) aus.

Eine artige Erfindung vom Vertrauten der Natur.

Der Stich ist weich, männlich, rein, und malerisch herzhaft.

La Fille confuse.

Maler. Greuze. Kupferstecher.
Gravé à l'eau forte par Ingouf l'ainé, & terminé au burin par son frere.

Ein Stück das schon um seines Malers, — das heißt um der Erfindung willen, schätzbar seyn würde, wenn es auch die Ingoufe ihrer Seits nicht dazu gemacht hätten. Aber auch im Stich ist nichts zu vermissen. Das Mädchen steht in der Küche zwischen Tisch und Herd, — auf dem ein, im sieden überlaufendes Gefäß, steht. Die alte Mutter, (ein nach allen Zügen vollkommen ärgerliches Ding) legt sich über das Fenster herein, und zankt auf eine recht unproportionirte Art mit der Tochter, die recht bedauerlich mit der

linken Hand den Busen verhüllt, ---- und mit der rechten das Gesicht. Ein schönes Mädchen, deren Gutherzigkeit die üble Laune der alten noch mehr in Kontrast setzt.

Es ist schwehr, und besonders für den Stichel schwehr, stille Empfindlichkeit, mit einer kleinen Mischung von Wehmuth auszudrücken, Ingouffe haben sie hier bestimmt ausgedrückt. Und was ist Greuzen, dem Maler der Leidenschaften ohnmöglich? Ausserdem hat dieser schöne Stich, Feinheit, Rundung, Weichheit und Stärke.

a) Le donneur de Serenade.

Maler. Greuze. Kupferstecher. P. E. Moitte.

Er sitzt überzwerg am Tisch auf einer Bank, legt den linken Fuß auf die Bank, und auf ihn die Zitter, die er stimmt; man sieht wie aufmerksam er, probirend, nach dem Ton horcht.

b) La pareſſeuſe.

Die Faule, wie phlegmatiſch ſie da ſitzt! — in der nachläßigſten Stellung, —— im nachläßigſten Anzug. Sie ſitzt, — beyde Hände auf dem Schoos über einander gelegt, — und mit unverhülltem Buſen, — für ſich geſenkt.

Man kan die Faulheit nicht wahrer ausdrücken als es hier geſchehen, überhaupt ſind beyde Stiche warm, korreckt, rund, kräftig und gut gehalten.

a) L'Enfant gaté.

Maler. Greuze. Kupferſtecher. Maleuvre.

Das Mutterſöhnchen reicht dem Budel einen Löffel mit Brey dar; die dabey ſitzende Mutter, (eine ſchöne junge Frau,) lächelt billigend den ſtörriſch ſcheinenden Sohn an.

Der Stich iſt weich, in einer freyen Manier, korreckt, und zart.

b) Le Silence.

Maler. Greuze. Kupferstecher. L. Cars.

Dieser Stich wird in den Läden als das Nebenbild vom vorigen verkauft, —— muß also angeführt werden. Er ist's auch würdig in Absicht des wahren Ausdrucks, und der klugen Abändrung der Verhältnisse.

Die Mutter hat den schlafenden Säugling an der Brust, und wendet sich mit einer verdrießlichen Miene zu ihrem kleinen Sohn, der an ihrem Stuhl gelehnt, recht drolligt auf einem kleinen Trompetchen bläßt, und legt ihm Stillschweigen auf, indem sie ihn, auf das, im kleinen Stuhl sanft schlafende Schwesterchen aufmerksam zu machen sucht.

Ein neuer Beweiß, wie vertraut bekannt, Greuze mit der Geschichte der bürgerlichen Welt ist.

a) Conversation Espagnole.

Maler. C. Vanloo. Kupferstecher. J. Beauvarlet.

Ein Frauenzimmer, so idealisch schön, als sie nur seyn kann, sitzt, (ein Notenbuch auf dem Schoos haltend) vor einem Spanier, der sie stehend unterhält, —— mit einem Gesicht, in dem Gutheit, mit Mischung von Verwundrung enthalten ist. Ihr zur rechten sitzt ein junges Mädchen, in ihren Arm geschlungen —— schalkhaft. Hinter ihr spielt ein drittes Frauenzimmer (den Rücken kehrend) auf einer Zitter, aus dem Notenbuch.

Das Fleisch ist vortreflich weich, und rund. Das Licht mit grosser Klugheit ausgetheilt; aber die Gewänder sind zu platt, —— für die Faltenordnung vermissen wir Keckheit, —— und das so beliebte Lockere.

b) Lecture Espagnole.

Ein Spanier ließt, auf der Erde sitzend, mit der Bewegung der rechten Hand, zweyen Mädchens vor, —— die, einander umarmend, mit etwas herabgesenktem Kopfe, und der Mine des Wohlgefallens, aufmerksam zuhören. Links sitzt die Mutter, mit einem Gestrick in der Hand, hört zu, und studiert die Züge ihrer Töchter. An ihrer Seite läßt ihre jüngste Tochter einen Vogel am Faden flattern, —— und sieht ihm lächelnd nach. Die Aussicht ist Feld, mit Bäumen besetzt.

Zartere, schönere, und fröhlichere Gesichter haben wir nirgends gesehen; (laßt uns Beauvarlet als Stecher für den Meister schöner Formen annehmen:) —— aber wir haben auch fast nirgends weniger Gewänder, —— und besonders Falten Wahrheit gesehen, als bey ihm.

Könnten wir doch manchmal Beauvarletsche Köpfe, auf Strang'sche Hälse setzen!

a) Le Modéle honnête.

Maler. P. A. Baudouin. Kupferstecher.
Gravé a l'eau forte par J. M. Moreau le Jeune, & terminé par J. B. Simonet.

Der Maler nahm von einem ansehnlichen Frauenzimmer, das Model, zu einer Venus, die auf Wolken ruht, und ihren kleinen Sohn im Schoos hält. Die Mutter kommt, erschrickt über dem Auftritt, und umhüllt empfindlich, die, auf dem Canapee sitzende Schöne, die sich an ihre Mutter gesenkt, schamhaft und mit Reue, das Gesicht verhüllt. Der Maler (Pinsel und Palette in der Hand) erschrickt, — mit dem Gefühl des Werths seines Models, und mit dem verräthrischen Bewußtseyn seiner Neigungen, über dieser Handlung, senkt sich über den Sessel zur Mutter hin, und breitet verwirrt beyde Hände aus.

b) Le Coucher de la Mariée.

Schon mit einem Fuß im Bett, — aber sich zierend, schlägt sie züchtig die Augen nieder, reibt sie mit der linken Hand das Aug, (wie's Terenz malt) senkt sie den Kopf, — biegt sie den Körper widerstrebend rückwärts, — läßt sie den rechten Arm matt über ihren Mann herab sinken, der im Schlafrok, in der bittendsten Stellung vor ihr kniet.

Eine Freundin zischelt ihr ins Ohr, — sie solle sich geben; eine andre hebt das Deckbett weg — eine dritte löscht das Licht aus; eine vierte besorgt das Feuer im Kamin, ganz neugierig herumschielend. Die Handlung geschieht in einem prächtigen Saal nach griechischer Form.

Die richtige Zeichnung, die gute Vertheilung des Lichts und Schattens; das freye und malerisch herzhafte, — ertheilen diesen beyden Stichen keinen geringen Werth.

Aber auch schon um der Erfindung willen, waren sie würdig empfohlen zu werden.

a) Le Concert.

Maler. dess. par Aug. de St. Aubin.
Kupferstecher. A. J. Duclos.

Ein, am Clavezin stehendes Frauenzimmer singt, und wird von einem andern auf demselben —— und von einem Violoncell, Violin und Flöten Spieler begleitet. Der Concertsaal ist voll Dames und Chapeaux. * man spricht, —— man hört, man sitzt, —— steht —— geht, —— man nimt mit Anstand, eine —— Prise.

Die Ordonanz des Stücks ist vortreflich, und für die Ruhe des Augs. Die Zeichnung ist

---

* Ich gebrauche das Grundwort seiner Sprache, weil ich es nicht gerne, durch —— Hüte, übersetze.

ist höchst richtig. — Jeder Charakter nach der Natur der Sache abgeändert. — Haltung — wie sie zu wünschen ist.

b) Le Bal paré.

Vier Paar tanzen in der Mitte des Saals (in einander geschlungen) Menuet. Rechts stehen im Nebenzimmer Erfrischungen; Links an der Ecke des Saals, auf einer Erhöhung — Spieler. Die übrigen Frauen und Herrn sitzen längst der Wand hin; unterhalten sich mit Gesprächen, und nehmen — Cour an.

Jede Gesinnung, — Bewegung, und Charakter — Wahrheit. Der Stecher hat viel zu thun gehabt, sich über das Fackellicht hinaus zu setzen! Es ist ihm vortreflich geglückt.

Le Marché aux Herbes d'Amsterdam.

Maler. Metzu. Kupferstecher. David.

Ein Weib filzt, (beyde Hände in die Hüfte gesetzt,) mit einer spöttischen Mine, ein anderes, Gemüß verkaufendes aus, die abgewandt, großmüthig und bedaurend, sie auslächelt. Ein Bauer kommt, (Hünerkorb auf dem Rücken, Stecken in der Hand) und scheint sich der Begebenheit anzunehmen. In der Mitte der Platte, sucht ein junger Ritter, mit einer ansehnlichen (ein Gefäß im Arm tragenden) Dirne, verliebt zu thun.

Entfernter steht ein Bauer an einem Brandtwein-Tischgen, hinter welchem eine Frau sitzt, und zahlt aus. Eine grosse Linde breitet ihre Aeste über den ganzen Platz aus. Die Aussicht wird durch ein ansehnliches Gebäude eingeschränkt.

Ein Schiff im Kanal.

Aufblicker, —— Zeichnung, —— Ausdruck, Fleiß, —— alles ist in diesem schönen Stich zu schätzen. Vielleicht sollten an einigen Orten die Figuren hervorstehender seyn! Der Maler hat sich eines mäßigen Lichts bedient! —— aber eben dadurch hat der Kupferstecher ein Mittel bekommen, seine Hauptfiguren wenigstens, mehr heraus zu heben.

Schwarze Kunst.

The holy Family.

Maler. Rubens. Kupferstecher. R. Earlom.

Maria sitzt da, mit allen sanften Zügen, der mütterlichen Zärtlichkeit, und hält das Kind an der Brust, —— das ein, mit Aepfel bewachsenes Aestgen in der linken Hand hält, welches ihm, der hinter der Elisabeth stehende Zacharias vom Baum abbricht. —— Es sieht lächelnd und strampfend nach den zwey Aepfeln.

Hinter Marien sieht Joseph freundlich herab. Elisabeth kniet vor Marien, und umfaßt den kleinen Johannes, der mit dem fröhlichsten Gesicht strampft, in beyde Hände klatscht, und zu Jesu eilt.

Kein besseres, kein liebenswürdigeres Gesicht, haben wir noch nicht gesehen, als Elisabethens ist. Mit wie viel Ehrfurcht,

Sanftheit, Fröhlichkeit, ---- mit wie viel Wonne Gefühl sie zu Jesu hinschaut!

Mariens Kopf ist so, wie wir ihn auch nach dem besten Ideal geformt haben möchten.

Mit Zacharias sind wir nicht zufrieden. Auch wünschten wir, das mißrathene Lamm weg. Die Geschichte ist ohnedem deutlich genug.

Uebrigens bewundern wir in diesem Stich, das runde, und weiche Fleisch.

Their most Sacred Majesties Georg the III^d. and Queen Charlotte.

Maler. J. Zoffany. Kupferstecher. Earlom.

Die Aussicht ist ins Feld, und Park. Die Königin sitzt (so gut, wie wir sie kennen,) am Tisch, auf welchem Scepter, Krone, und Reichsapfel liegen, und hat das Kind im Arm. Die Schwester steht vor ihm, und greift nach seiner Hand, mit

schwesterlicher Gutheit. Die dritte sitzt auf dem Boden, und spielt mit einem kleinen Hund. Hinter ihr stehen die zwey ältesten Prinzen, Arm in Arm, — schön, mit dem Ausdruck des Gehorsams, der Gutheit, und des Genies. An ihrer Seite neckt ihr jüngerer Bruder, einen Papagey, der ihm auf der Hand sitzt. Georg steht mit Dreistigkeit, Gutheit, und Billigung an einer Säule.

Mehr Handlung, mehr Verhältnisse hätte der Maler in dieses Stück bringen können. Aber Earlom konnte nichts mehr thun. Der Stich ist ausserordentlich weich, richtig, und beseelt.

The royal Academy of arts, instituted by the King, in the year 1768.

Maler. Zoffany. Kupferstecher. Earlom.

Sechs und dreyßig Personen sind auf diesem Stück. 34 grosse Künstler, und 2 zum Model dienende Männer.

Das Schönste, das wir in schwarzer Kunst haben.

G. M. Moser setzt den, zum nachzeichnen entkleideten Mann in die gehörige Lage, der zweyte ist noch mit dem Auskleiden beschäftigt.

Aller Gesinnungen beziehen sich auf diese Begebenheit, und sind nach eines jeden Mischung besonders modificiert. Jede Stellung, jeder Charakter verschieden, und doch angemessen, und national.

Das Gemälde ist von ausserordentlicher Erfindung und Ordonanz. Der Stich von vortreflicher Zeichnung, — Haltung, — Fleisch — und Drapperie.

Leute die es wissen können, behaupten porträtistische Wahrheit.

M. King and M^rs. Baddeley in the Characters of Lord Ogleby, and Miſs Fanny Sterling.

Maler. Zoffany. Kupferſtecher. Earlom.

Beyde unterhalten ſich im Luſthain ſpatzieren gehend, mit dem Ausdruck der Verwundrung. Sie, mit einem viel bedeutenden Geſicht, das aber zur Grazie, zu viel Erhabenheit hat. Er, — mit allen Beſtimmungen ſeines Individui.

Vortreflich weich! Mit bewunderungswürdiger Wahrheit der Stoffe, und des Faltenwurfs.

The porter and Hare.

Maler. Zoffany. Kupferſtecher. Earlom.

Zwey Jungens ſtehen vor einem Haaſenträger. Einer davon reicht ihm einen Brief dar, — und ſchlägt die Augen launigt nie-

der. Der jüngere zu seiner rechten, lächelt, (indem er ein Stück Brod abbeißt) schalkhaft zum Träger hinauf, der sich, mit einer kritischen Mine —— hinter den Ohren kratzt.

Ein kräftiger Stich, mit der größten Wahrheit der Gewänder, und des Ausdrucks.

A Blacksmith's Shop.

Maler. J. Wright. Kupferstecher. Earlom.

Drey Schmide schlagen ein glühendes Eisen auf dem Ambos; zwey Jungens stehen dabey, davon sich einer sein Gesicht, vor den spritzenden Funken verhüllt. Auf der Seite sitzt ein müder Mann, und legt beyde Hände auf einem grossen Hammer übereinander. Im entfernt seitwärts liegenden Stall, schlägt ein Schmid einem Pferd ein Eisen (beym Licht) auf.

Das glückliche Helldunkel, und der wahre Ausdruck der Natur, machen diesen Stich erheblich.

An Iron Forge.

Maler. J. Wright. Kupferstecher. Earlom.

Am Faß steht ein junger ansehnlicher Mann, mit aufgestülpten Hemde=Ermeln, Arm in Arm geschlungen, und sieht väterlich zufrieden auf das schnacksche Mädchen herab, das seine, bey ihm stehende Frau auf'm Arm hält. Ihr zur Seite, und sie umfassend, steht ein grösseres launigt herum schielendes Mädchen. Vor ihm kühlt, (gebückt und den Rücken kehrend) ein anderer das glühende Eisen, in einer mit Wasser gefüllten Wanne. Links sitzt vorne, seitwärts, ein dritter, über dessen Schoos sich ein kleines Mädchen legt.

Dieß Stück übertrift in aller Absicht noch das vorige. Die Beleuchtung geschah mit wahrem Verstande.

Sprecht, ob ihr das Eisen nicht glühen seht?

Susanna and the Elders.

Maler. Rembrand. Kupferstecher. Earlom.

In sich selbst geschmiegt, sieht sie sich ängstlich nach den beyden Alten um.

Links in der Ferne und Dämmerung — morgenländscher Pallast, und Garten.

Mit dem Ausdruck der beyden Alten sind wir vollkommen zufrieden. Ihr seht in ihren Zügen Boßheit mit Brunst gepaart; — hier hat der Künstler dem Geschichtsschreiber nachgemalet, wie er mußte; aber die Züge der Susanna sind uns zu wild, — verrathen nicht Seelengrösse, nicht Selbstvertrauen genug.

Nach der Idee, wornach sie der Maler formen mußte, hat sie zu wenig Schönheit; * Nach der Theorie müßte sie den höchsten Grad derselben haben. Aber freylich war Rembrand nicht der Mann, das hohe Urbild davon zu erreichen.

In Absicht des Helldunklen, gehört dieser Stich unter die besten.

Lady Sarah Bunbury.

Maler. Reynolds. Kupferstecher. E. Fisher.

Kniend gießt sie die Opferschaale aus, — denen drey Grazien geweiht, zu denen sie mit Zügen frommer Verehrung ihr Angesicht erhebt. Hinter ihr kniet ein Mädchen, und gießt die zweyte Schaale voll.

---

* Einer der schönsten Stiche, die wir über diese Geschichte haben, ist, Susanne au Bain, vom Pargorati.

Das Gewand ist mit grossem Verstand umworfen. Der Kopf, ist Ideal Kopf, — Schön mit Seele. Die Lichtmassen sind überaus klug vertheilt, — groß die Weichheit. — Kurz alles macht diesen Stich zu einem, der allerbesten.

Das fast eben so schöne Nebenbild, ist Lady Keppel, — auch die Art der Tinte muß folglich gleich seyn.

Reddere personæ scit convenientia cuique.

Maler. J. Reynolds. Kupferstecher. E. Fisher.

Garrick * zwischen dem Trauerspiel, und Lustspiel.

---

* In den Dramatic Characters or different portraits of the english Stage, die J. Smith und Robert Sayer zu London 1770. herausgegeben, finden wir Garricks Bildniß in acht verschiedenen Scenen, achtmal verschieden

Das Lustspiel — ein komisches Mädchen, zieht ihn schalkhaft lächelnd, mit beyden Händen an sich. Das Trauerspiel (in griechischem Kleid, mit dem Dolch umgürtet) ergreift ihn mit der rechten Hand, und sucht ihn, mit einer interessant ernsthaften Mine, durch erhabene Vorstellungen zu gewinnen.

Garrick scheint, nach seinen Zügen, sich etwas mehr auf die Seite des Lustspiels zu wenden, — oder sich wenigstens zwischen beyde gleich theilen zu wollen.

---

vorgestellt. ---- Ferner ---- Garrick in the Caracter of Abel Drugger nach Zoffany vom Dixon. ----- Garrick in the farmes return nach Zoffany vom Haid. ---- Garrick and Miss Bellamy in the Characters of Romeo and Juliet nach Wilsons Zeichnung vom Ravenet (Garricks Lieblingsscene.) ---- Garrick embrassant le Buste.

Mrs Yates, in the Character of the Tragic - Muse.

Maler. G. Romney. Kupferstecher. R. Green.

Sie gießt (den Dolch in der Rechten,) mit der Linken Opferschaale aus.

Das körperliche Maas, ist griechische Länge. Griechischer haben wir noch kein Gewand vom neuern Artisten erhalten. Im Gesicht herrscht die ganze Seele, mit allen Zügen der Erhabenheit, --- so erhaben, als sich's jeder Künstler des Laokoons denken konnte.

Hieher junger Mensch --- und studiere Faltenwurf!

The Female Correspondent.

Maler. Metzu. Kupferstecher. J. Watson.

Ein junges Frauenzimmer sitzt im Pelz am Tisch, und siegelt einen Brief zu. In ihrem Gesicht ist Gutheit mit Sehnsucht ver-

mischt. Vor ihr steht die Magd, (einen Korb am Arm habend) und sieht ihr, die Abfertigung des Briefs erwartend, mit einer kritischen Mine zu.

Ein sehr guter Stich, — was Ausdruck, was Lindigkeit betrift; — aber die Gewänder sind zu plump, und schwehr.

Maria Counteſs of Waldegrave, & her Daughter Lady Eliz-Laura.

Maler. J. Reynolds. Kupferstecher. J. Watson.

Dem Engländer schien's aufbehalten gewesen zu seyn, dem Porträt die steife Form und Stellung zu nehmen, und mehr Handlung hinein zu bringen.

Dank sey's seinem —— Clima!

Mütterlich sanft und zärtlich, umwindet sie das Kind mit einem Pelzmantel, das im Hemde sich an ihrer Brust zusammen schmiegt, und

und indem's ein Haasenmäulchen macht, euch launigt anschielt.

Ein überaus weicher Stich. Ueberaus gut getroffene Verhältnisse!

M. C. Brien.

Maler. J. Cotes. Kupferstecher. J. Watson.

Fast mehr Ideal, als Porträt.

Ein schöner, junger Mann, im ofnen Frack, — Arm in Arm geschlungen — sieht euch keck, — aber auch etwas schmachtend in's Gesicht.

Vortreflich!

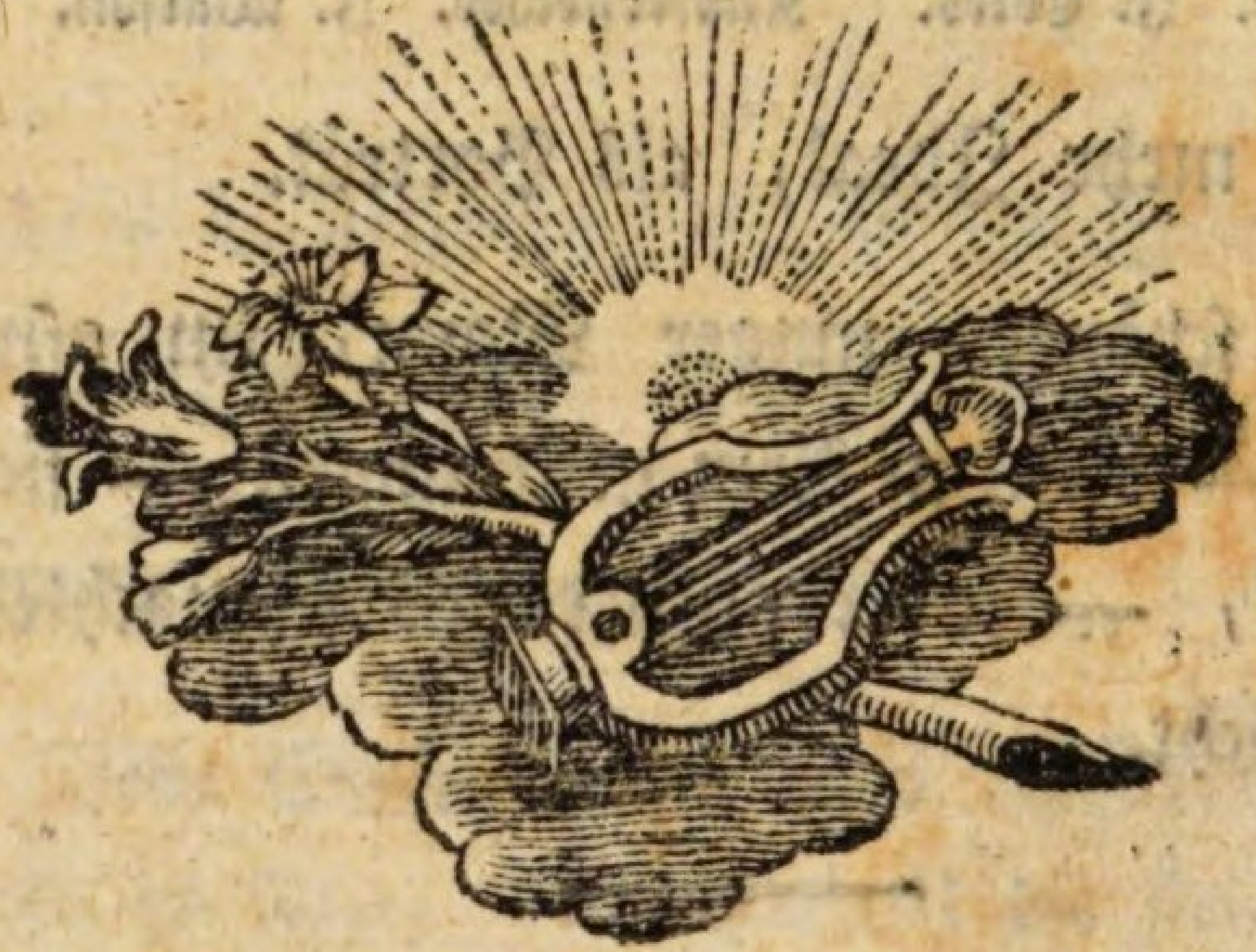
Le Portrait d'un Militaire.

Maler. Rembrand. Kupferstecher. W. Pether.

Mit Gefühl seines Werth's, mit einer zuversichtlich lächelnden Mine, — aufs Schwerd gestützt.

Seines Hutes Federbüsche wallen die Luft herab.

Ein weicher, fleischichter, gut aufgeblickter Stich.



Bogi

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Junker, Carl Ludwig

Erste Grundlage zu einer ausgesuchten Sammlung neuer Kupferstiche

Bern 1776

Art. 154 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10258375-2
VD18 11082135